

Ute Schwens, Jörg Räuber

Aus Zwei mach Eins

Deutsche Bücherei Leipzig und Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main seit 25 Jahren zur Deutschen Nationalbibliothek vereint

Im Herbst des Jahres 2015 feiert Deutschland, dass es nach vierzigjähriger Teilung nun schon seit fünf- undzwanzig Jahren wieder ein vereinigtes Land ist. Ein Teil dieser Vereinigungsgeschichte ist auch die des Zusammenwachsens der Deutschen Bücherei Leipzig und der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main – der »beiden Schwestern, die der Zeitgeist zerrüttete und dann wieder kittete«, wie es gelegentlich ironisch umschrieben wurde.¹

Die Geschichte

So wie die Geschichte der Wiedervereinigung Deutschlands nicht mit dem Stichtag 3. Oktober 1990 beginnt, so hat auch die Geschichte des gemeinsamen Hauses Deutsche Nationalbibliothek eine Vorgeschichte. Schon während der Jahre der deutschen Teilung gab es – mal mehr, mal weniger intensive – Kontakte zwischen den beiden Bibliotheken. Als diese Verbindungen nach 1986 mit dem Kulturabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik und der darin ausdrücklich erwähnten Kooperation der Deutschen Bibliothek in Frankfurt und der Deutschen Bücherei in Leipzig eine gewisse Legitimierung bekamen, wurden offizielle Kontakte einfacher, was gegenseitige Besuche sowie erste Absprachen zum Austausch von Ausstellungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums und des Deutschen Exilarchivs belegen.

Analog zur »großen Politik« wurden dann natürlich im Laufe des Jahres 1990 die Kontakte und Kooperationen sehr intensiv, und bibliothekspolitische wie auch bibliotheksinterne Verabredungen zwischen Leipzig und Frankfurt wurden zügig getroffen.

Nachdem sich am 2. Mai 1990 Wolfgang Schäuble, der damalige Innenminister der Bundesrepublik

Deutschland, »für eine Deutsche Nationalbibliothek mit den Standorten Frankfurt und Leipzig sowie einen baldigen Neubau der Deutschen Bibliothek in Frankfurt«² ausgesprochen hatte, konnten schon am 18. Juni 1990 die Generaldirektoren der Leipziger und der Frankfurter Bibliothek, Helmut Röttsch und Klaus-Dieter Lehmann, folgenden Schlusssatz unter ein Konzept zur Zusammenführung der beiden Häuser³ setzen: »Die Deutsche Bücherei in Leipzig und die Deutsche Bibliothek in Frankfurt werden als geeinte Nationalbibliothek bei einer erweiterten gesamtdeutschen Struktur die Entwicklungschancen konsequent nutzen, die die Geschichte und die eigenen professionellen Voraussetzungen bieten – zum Nutzen der Buchwelt, zum Nutzen der Forschenden, Lehrenden und Lernenden.«

Am 23. Juli 1990 sprachen sich auch die Börsenvereine in Ost und West auf der Basis des Konzepts der beiden Generaldirektoren für die Fusion der Bibliotheken aus.⁴

Gesamtpolitisch wie fachlich gut vorbereitet, wurden mit der Unterzeichnung des Einigungsvertrags am 3. Oktober 1990 die zentrale Archivbibliothek und das nationalbibliografische Zentrum der Bundesrepublik Deutschland als rechtsfähige bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main (Deutsche Bibliothek) und Leipzig (Deutsche Bücherei) errichtet.⁵ Der zuständige Bundesminister wurde ermächtigt, den Namen der Anstalt des öffentlichen Rechts zu bestimmen⁶ und Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble legte am 11. Dezember 1990 den Namen »Die Deutsche Bibliothek« als gemeinsamen Namen für die vereinten Bibliotheken in Leipzig und Frankfurt am Main fest. Erst mit der Gesetzesnovellierung 2006 wurde dieser Name in »Deutsche Nationalbibliothek« geändert.⁷

Durch die Neufassung bestehender Rechtsvorschriften – was auch den Empfehlungen von Röttsch und Lehmann entsprach – wurden in einem gemeinsamen Gesetz die beiden Bibliotheken als *eine* rechtsfähige bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts ausgewiesen und im Rahmen

Frühzeitiges Konzept zur Zusammenführung

Bestandteil des Einigungsvertrags

Kontakte während der Jahre der Teilung



Von Beginn an ein klares Bekenntnis zu den zwei Standorten in Leipzig und Frankfurt am Main
Bilder: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel / PUNCTUM, Alexander Schmidt

ihres Sammel- und Archivauftrags wurde, inhaltlich eng an die bisherigen gesetzlichen Regelungen angelehnt, die Pflichtablieferung auf zwei Exemplare festgelegt.⁸

Ohne ausdrückliche Erwähnung waren darin immer die Musiksammlungen einbezogen – in Leipzig als integraler Teil der Deutschen Bücherei seit 1942 aufgebaut und für die Deutsche Bibliothek in Frankfurt am Main 1970 mit dem Deutschen Musikarchiv als Berliner Abteilung eingerichtet. Dieser dritte Standort in Berlin wurde bis zur Integration des Deutschen Musikarchivs in das Leipziger Haus im Jahr 2010 beibehalten.

Stets Bestandteil:
die Musik-
sammlungen

Was ist aus dem Konzept des Einigungsjahres geworden, wie hat es sich bewährt und in den vergangenen 25 Jahren weiterentwickelt? Welche Aspekte tragen heute noch, welche wurden durch den Lauf der Zeit obsolet und durch andere ersetzt?

Die Planungsüberlegungen gingen 1990 davon aus, dass die Doppelfunktion einer deutschen Nationalbibliothek als Gesamtarchiv des deutschsprachigen Schrifttums und als nationalbiblio-

grafisches Zentrum von entscheidender Wirkung ist. Im Einzelnen wurde betont, dass sowohl die kulturelle Überlieferung der publizierten Informationen sichergestellt als auch die Funktionen eines nationalbibliografischen Servicezentrums vor dem Hintergrund schneller technischer Veränderungen, ökonomischer Bedingungen und differenzierter Nutzererwartungen gewährleistet werden müssen. Eine ökonomisch vertretbare, politisch sinnvolle und bibliothekarisch überzeugende Lösung sei die arbeitsteilige, unnötige Doppelarbeit vermeidende institutionelle Zusammenführung der beiden Bibliotheken – unter Beibehaltung ihrer Standorte. Im Wortlaut hieß es: »Das Konzept einer Nationalbibliothek mit dezentralen Standorten verbindet die Vorzüge einer Organisationseinheit (...) und die Stärkung traditioneller Standorte (...), die Langzeitsicherung der kulturellen Überlieferung und die Effizienz und Leistungsfähigkeit moderner Informationsdienstleistungen, die marktwirtschaftliche Ausrichtung im internationalen Rahmen und die Förderung der deutschen Literaturproduktion in Ost und West.«⁹

Dieses Bekenntnis zu zwei Standorten, das bei der Vereinigung der beiden Häuser abgegeben wurde, wird bis heute gelebt und von Nutzerinnen und Nutzern wie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als großer Vorteil geschätzt.

Eine Institution,
zwei Standorte

Informations- und Dienstleistungsauftrag

Der Informations- und Dienstleistungsauftrag wurde 1990 arbeitsteilig unter Vermeidung von Doppelarbeit konzipiert. Dies umfasste

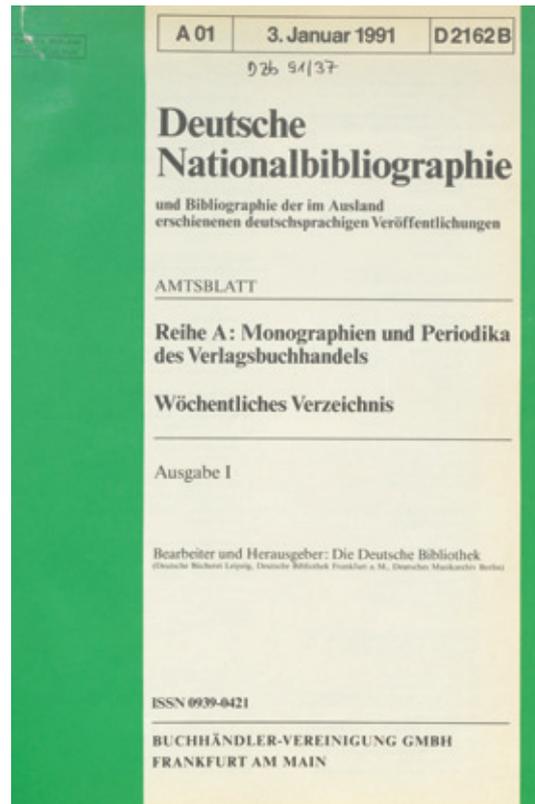
- die Herstellung der Deutschen Nationalbibliografie sowie Aufbau und Vertrieb zentraler bibliografischer Dienste für Bibliotheken, Verlage und Buchhandel,
- internationalen Datenaustausch nach vereinbarten Konventionen,
- Entwicklung bibliografischer Normen und Standards, Aufbau bibliografischer Normdateien,
- Nutzung der Sammlungen sowie ihre wissenschaftliche Auswertung,
- internationale Zusammenarbeit und
- Förderung und Unterstützung des deutschen Bibliothekswesens durch Bereitstellung von Forschungs- und Entwicklungskapazität im IT-Bereich.

Eine besondere Leistung im Zusammenhang mit der nationalbibliografischen Verzeichnung war das Erscheinen des ersten Heftes des Wöchentlichen Verzeichnisses der (gemeinsamen) Deutschen Nationalbibliografie am 3. Januar 1991.

Im Konzept der Zusammenführung der beiden Häuser hatte es geheißen: »Die arbeitsteilige Erstellung der bibliografischen Dienste kann nach geografischen Gesichtspunkten, nach Publikationsarten oder nach bibliografischen Funktionen erfolgen. (...) Die Erschließung erfolgt nach einheitlichen Prinzipien (RAK-WB/RSWK) und nach einheitlichen Arbeitsrichtlinien.«¹⁰

Arbeitsteilung nach geografischen Aspekten

In der Umsetzung des Konzepts fiel die Entscheidung für die geografischen Gesichtspunkte bei der Arbeitsteilung: Leipzig verantwortet bis heute die neuen Bundesländer sowie Nordrhein-Westfalen und Berlin, Frankfurt die restlichen Regionen. Die Bearbeitung ausländischer Publikationen wurde 1990 in Frankfurt vollkommen eingestellt und erfolgt seitdem nur noch von Leipzig aus. Die Sammlung und Bearbeitung von Tonträgern und Musikalien lag ausschließlich beim Deutschen Musikarchiv in Berlin; die Leipziger Musikalien- und Tonträgersammlung schloss die Bearbeitung des »Jahresverzeichnisses der Musikalien und Musikschriften« mit dem 139. Jahrgang für das Berichtsjahr 1990 ab und übernahm die Archivierung und Bereitstellung der Zweitstücke von Tonträgern und



Erstes Heft des Wöchentlichen Verzeichnisses der gemeinsamen Deutschen Nationalbibliografie

Musikalien. Diese Aufteilung änderte sich mit der Integration des Deutschen Musikarchivs in das Leipziger Haus im Jahre 2010.

Neben der Arbeitsteilung beim Sammelauftrag wurden Schwerpunkte gesetzt: Bis heute werden alle Aufgaben auf dem Gebiet der Informationstechnik von Frankfurt aus gesteuert, Entwicklungen und Entscheidungen zu bestandserhaltenden Maßnahmen liegen in Leipzig. Leipzig beherbergt das Deutsche Buch- und Schriftmuseum, Frankfurt das Deutsche Exilarchiv 1933-1945.

Den oben genannten Grundsätzen der Erschließung ist die Deutsche Nationalbibliothek bis heute gefolgt - wenn auch natürlich mit Anpassungen an Regelwerksentwicklungen und -notwendigkeiten wie gerade in diesem Jahr mit dem Umstieg auf RDA.¹¹

Als Voraussetzung für die Vereinigung der beiden Bibliotheken wurde in dem Konzept von 1990 neben den baulichen Notwendigkeiten in Ost und West auch die Einbeziehung der Deutschen Bücherei in das Informationstechnik-Konzept der

Unterschiedliche Schwerpunktaufgaben

Deutschen Bibliothek gefordert, das wegen seiner offenen dezentralen Strukturen dafür geeignet war. Die Deutsche Bücherei musste dafür ihren Geschäftsgang reorganisieren. Für eine Übergangszeit wurde der Zettelkatalog fortgeführt, später durch einen Online-Katalog ersetzt. Zur Unterstützung des Übergangs in der Deutschen Bücherei sowie in anderen Bibliotheken in den neuen Bundesländern wurde der selektive Titeldienst (TISEL) als laufender Abruf von Titeldaten, versehen mit den Lokaldaten der Bibliotheken, angeboten.

Großes Engagement bei der Reorganisation der Geschäftsgänge

Die Angleichung des Geschäftsgangs hat damals ein enormes Engagement von allen Kolleginnen und Kollegen erfordert. Bis heute begibt sich die Deutsche Nationalbibliothek immer wieder in Prozesse der Abstimmung, Angleichung, Verbesserung oder kritischen Hinterfragung von Teil- oder ganzen Aufgabenbereichen und deren organisatorischer Umsetzung – und entwickelt sich so als lernende Organisation stetig weiter.

Was mit ersten praktischen Schritten zur Umsetzung der Zusammenführung begann, etwa mit der Studie zur Aufteilung des Sammelauftrags, mit ersten arbeitsteiligen Erfassungsarbeiten zur Formal- und Sacherschließung, der retrospektiven maschinenlesbaren Konversion der Kataloge für den Zeitraum 1913–1945 in Leipzig und für den Zeitraum 1945–1965 in Frankfurt am Main oder dem IT-Konzept einer gemeinsamen Arbeitsgruppe wurde weiterentwickelt zu wesentlichen substanziellen Beiträgen, die die »geeinte Nationalbibliothek« leisten sollte, und die bis heute fortbestehen:

- Ein umfassendes Literaturangebot
- Einbindung in die Buchplätze Frankfurt und Leipzig in enger Zusammenarbeit mit Verlagswesen, Buchhandel und Fachinformation
- Quellensicherung durch Fortführung der bisherigen Sammelpinzipien bei Erweiterung auf neue Medien
- Produktivitätssteigerung und damit Kapazität für verbesserte und neue Dienstleistungen, auch gemeinsam mit dem Verlagswesen
- Schwerpunktsetzung als Forschungsstätte für Buchwesen und Buchhandelsgeschichte in Leipzig, Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt für Informations- und Kommunikationstechnik in Frankfurt

Leistungsangebot der Deutschen Nationalbibliothek

- Einbindung in die Aktivitäten der Europäischen Gemeinschaft sowie in Kooperationen mit Osteuropa
- Bindeglied zwischen Ost und West für ein Zusammenwachsen Europas mit den beiden Standorten in Leipzig und Frankfurt

Dieses Konzept von 1990 hat die Deutsche Nationalbibliothek sicher und zielorientiert durch den deutsch-deutschen Wiedervereinigungsprozess geführt und ihre Arbeit in den letzten 25 Jahren geprägt. Die Väter des Papiers haben die Tradition der beiden Häuser aufgenommen und ohne Bruch zukunftsorientiert weiterentwickelt. Nur so war es möglich, dass aus zwei einzelnen Bibliotheken eine erfolgreiche gemeinsame Institution wurde.

Tradition zukunftsweisend weiterentwickelt

Die folgende Auswahl einiger Themen und Aktivitäten soll einen Eindruck von der Fülle an Aufgaben vermitteln, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Deutschen Nationalbibliothek bewältigt haben – einerseits zusätzlich zur routinemäßigen Bearbeitung der Neuzugänge in den bestehenden Geschäftsprozessen und der administrativen und technischen Aufrechterhaltung des Betriebs, andererseits aber auch verstanden als essenzieller Teil dieses Tagesgeschäfts.



Großer Digitalisierungsschritt: die Retrokonversion der Zettelkataloge
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

Renovieren, Bauen, Umziehen

Das Konzept von 1990 überzeugte die Abgeordneten des Innen- und des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages. So stimmte der Deutsche Bundestag im Sommer 1991 dem Neubau der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main zu und gab die dafür zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel frei.

Bald nach der institutionellen Zusammenführung beider Bibliotheken setzte daher an beiden Standorten eine rege Bautätigkeit ein.

Am Leipziger Gebäude, 1914 bis 1916 als erster Bauabschnitt errichtet und vor 1990 dreimal erweitert, begannen mit der Erneuerung aller Fenster, der Dächer und der Fassaden grundlegende Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten, die sich über mehr als ein Jahrzehnt erstrecken sollten. Der große (geisteswissenschaftliche) Lesesaal wurde im Sommer 1994 wegen der Arbeiten zur Erhaltung beziehungsweise Wiederherstellung der denkmalgeschützten Substanz für mehrere Monate geschlossen. Es folgten drei weitere öffentliche Bereiche im Jahr 1996: der Ausstellungsbereich des Deutschen Buch- und Schriftmuseums, der mit einer neuen Dauerausstellung »Merkur und die Bücher« wiedereröffnet wurde, der benachbarte Lesesaal Technik sowie der Lesesaal für Naturwissenschaften, in dem der historische Raumeindruck unter denkmalpflegerischen Maßgaben wiedererstand.

Sanierung
des Leipziger
Gebäudes



Renovierung des großen Lesesaals in Leipzig
Bild: Deutsche Nationalbibliothek



Bundeskanzler Helmut Kohl, die Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth und Generaldirektor Klaus-Dieter Lehmann bei der feierlichen Einweihung am 14. Mai 1997.
Bild: Deutsche Nationalbibliothek

Parallel dazu startete im April 1992 die Errichtung des Neubaus der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main nach den seit langem vorbereiteten Plänen der Stuttgarter Architekten Mete Arat, Hans-Dieter Kaiser und Gisela Kaiser. Am 13. September 1994 konnte das Richtfest gefeiert werden, am 2. September 1996 begann der Umzug von der Zeppelinallee in die Adickesallee: 200 Lastzüge rollten täglich, um den Bibliotheksbestand und die Arbeitsplätze der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in das neue Gebäude zu bringen, das mit der Schlüsselübergabe am 12. Dezember 1996 übernommen wurde. Am 14. Mai 1997 weihte der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl den Neubau der Deutschen Bibliothek feierlich ein, nachdem eine Woche zuvor unter Beteiligung des neugegründeten Bibliothekschors ein Fest für Frankfurter und Leipziger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Angehörige, Freunde, Ehemalige und die Mitarbeiter der Umzugsfirma stattgefunden hatte.

Neubau
in Frankfurt

Dass schon im Sommer 2001 eine Nachrüstung der Lesesäle des neuen Hauses mit einer Belüftungsanlage erforderlich war, lag auch an der langen Planungsdauer, die noch mit älteren Klimadaten und -prognosen operierte. Der Benutzungsbetrieb musste für vier Wochen unterbrochen werden.

Nach der Fertigstellung des Frankfurter Gebäudes konnte auch der Planung für den dringend benötigten vierten Erweiterungsbau in Leipzig grünes Licht gegeben werden. Genehmigt wurde der Bau-

Planungen für
Erweiterungsbau
in Leipzig

antrag im Juli 2001. Am 6. Februar 2002 wurde die Auslobung des offenen, zweiphasigen baulichen Realisierungswettbewerbes veröffentlicht, in den 209 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Entwürfe einbrachten. Die entscheidende Jurysitzung für den Architekturwettbewerb fand am 12. November 2002 statt. Die Stuttgarter Architektin Gabriele Glöckler gewann mit ihrem Entwurf »Inhalt-Hülle-Umschlag«, der den Anforderungen der gestellten Aufgabe am besten entsprach. Im neuen Bauteil unterzubringen waren Ausstellungsflächen, Magazine für den Medienzugang der kommenden zwanzig Jahre, der Lesesaal sowie die Arbeitsplätze für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschen Buch- und Schriftmuseums. Zudem sollte der bis dahin frei stehende Komplex der »Büchertürme« direkt über den Erweiterungsbau an das bestehende Bibliotheksgebäude angebunden werden und eine neue dämmende Fassadenverkleidung erhalten.

Dieses ursprünglich gedachte Nutzungskonzept wurde am 28. Januar 2005 durch eine Entscheidung des Verwaltungsrats erweitert: Das Deutsche Musikarchiv Berlin sei in die Planungen zum Er-



Modell für den vierten Leipziger Erweiterungsbau
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

weiterungsbau in Leipzig einzubeziehen und ein Umzug vorzubereiten. Der Beschluss hatte wesentliche Planungsänderungen zur Folge, um die Bestände und die Nutzungsbereiche des Musikarchivs in das Leipziger Haus integrieren zu können. Nach der Grundsteinlegung am 4. Dezember 2007 sowie dem »Aufbruch« am 8. Oktober 2008, bei dem zwei Exponate des Deutschen Buch- und Schriftmu-



»Aufbruch«: Symbolischer Umzug zweier Exponate in die neuen Ausstellungsräume des DBSM
Bild: Deutsche Nationalbibliothek

seums symbolisch aus den alten Ausstellungsräumen in den Rohbau ihrer zukünftigen Heimat umzogen, wurde am 23. März 2009 das Richtfest gefeiert. Mit den ausgelagerten Periodika-Beständen begannen im Juni 2010 die Umzüge, die Ende des Jahres mit der Übersiedlung des Deutschen Musikarchivs im Wesentlichen abgeschlossen wurden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Berlin zogen in frisch renovierte Räume des Bestandsgebäudes um, ein neu gebauter Musik-Lesesaal wurde eröffnet und ein nach modernsten Gesichtspunkten ausgestattetes Tonstudio für die Nutzung aller Tonträger in Betrieb genommen.

Am 9. Mai 2011 wurde der vierte Leipziger Erweiterungsbau durch den damaligen Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsminister Bernd Neumann, feierlich eröffnet.

Neben den großen Baumaßnahmen waren viele kleinere Arbeiten in den beiden Häusern notwendig: die Renovierung der Eingangshalle, des Haupttreppenhaus sowie der Bücherausgabe der Deutschen Bücherei Leipzig ab November 2002, die in Frankfurt 2007 notwendige Erneuerung des Teppichbodens in allen Lesesälen, die Umgestaltung des ehemaligen Ausstellungsraums des Deutschen Buch- und Schriftmuseums zum 2013 eröffneten neuen »Shoah-Lesesaal«. Alle Umbauten wurden durch den großen Einsatz der zuständigen Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltungsabteilung und in den Benutzungsbereichen ermöglicht und

Umzug des
Musikarchivs
nach Leipzig

Eröffnung
des neuen
»Shoah-
Lesesaals«



Grundsteinlegung für den vierten Leipziger Erweiterungsbau
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

mit großem Langmut bei den Benutzerinnen und Benutzern der Bibliothek getragen.

Aktuell wird der Ausstellungsbereich in Frankfurt für eine Dauerausstellung des Deutschen Exilarchivs 1933–1945 und künftige Wechselausstellungen erweitert und modernisiert.

Neues Gesetz und Ausbau der Sammlung

Zum Zeitpunkt der Vereinigung der beiden Bibliotheken waren in Leipzig 8,8 Millionen und in Frankfurt am Main (inklusive Deutsches Musikarchiv) 4,5 Millionen Medieneinheiten vorhanden. In den darauffolgenden 25 Jahren wurde dieser Bestand, nicht zuletzt als Folge der Gesetzesnovelle von 2006, mehr als verdoppelt.

Kleinere Veränderungen im Vollzug beziehungsweise die grundlegende Erweiterung des Sammelauftrags 2006 wurden für die praktische Umsetzung in den jeweiligen Sammelrichtlinien beschrieben. Die erste Auflage der Richtlinien des vereinigten Hauses erschien im Dezember 1992. In der dritten, überarbeiteten Auflage im Herbst 1997 wurde eine Konzentration der Sammlung auf ihren Kern vorgenommen. So wurde die Sammlung von unveränderten Neuauflagen eingestellt, formale Kriterien hinsichtlich Umfang und Auflage der zu sammelnden Publikationen wurden modifiziert, und die Sammlung deutschsprachiger Veröffentlichungen

des Auslandes wurde auf nur noch ein Exemplar festgelegt. Trotzdem erhöhte sich der jährliche Zugang in Leipzig und Frankfurt in den folgenden Jahren stetig, bis er 2014 bei über einer Million Medieneinheiten lag.

Eine »Materialart« stand dabei besonders im Vordergrund: die elektronischen Publikationen auf Datenträgern und die nicht-physischen Medienwerke, die sogenannten Netzpublikationen oder Online-Ressourcen. Im Dezember 2013 konnte die Deutsche Nationalbibliothek bereits einen Bestand von einer Million Netzpublikationen registrieren, im Laufe des Jahres 2015 wurde die Zwei-Millionen-Marke überschritten.

Mit Blick auf die in immer größerer Zahl ins Haus gelangenden Publikationen auf physischen Datenträgern wurde bereits im Januar 1994 eine erste Studie zum Markt elektronischer Publikationen abgeschlossen und vorgelegt. Am 1. Juli 1998 startete die Sammlung von Online-Dissertationen deutscher Universitäten, ab August 1998 folgte, nach Gesprächen mit zunächst vier Verlagen, testweise die Sammlung von digitalen Verlagspublikationen. Das Ergebnis dieser Tests war der Abschluss einer Rahmenvereinbarung über die freiwillige Abgabe von Netzpublikationen an die Bibliothek zwischen dem Börsenverein des deutschen Buchhandels und Der Deutschen Bibliothek im Frühjahr 2002.

Die Erfahrungen im Rahmen der freiwilligen Abgabe waren Grundlage für einen Vorschlag zu einer Novellierung des Gesetzes über Die Deutsche Bibliothek, dem der Verwaltungsrat am 23. Januar 2004 zustimmte und der damaligen Staatsministerin für Kultur und Medien, Christina Weiss, vorschlug, diesen zur Grundlage einer Gesetzesinitiative zu machen. Das »Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek«, das die Erweiterung des Sammelauftrags auf »nicht-körperliche Medienwerke«, den erstmals formulierten Auftrag zur dauerhaften Erhaltung der Medienwerke im Original und die funktionsgerechte Änderung des Namens in »Deutsche Nationalbibliothek« enthält, wurde am 22. Juni 2006 vom Deutschen Bundestag verabschiedet und trat am 29. Juni 2006 in Kraft, die in Folge des Gesetzes neu zu fassende »Verordnung zur Pflichtablieferung von Medienwerken an die Deutsche Nationalbibliothek« am 17. Oktober 2008.

Sammlung elektronischer Publikationen

Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek

Bestände in 25 Jahren mehr als verdoppelt

Änderung der Sammelrichtlinien

Der Vollzug dieses neuen Auftrags ist ein dynamischer Prozess, den die Deutsche Nationalbibliothek in der Tradition der Gespräche, die zu der Rahmenvereinbarung über die freiwillige Ablieferung von Netzpublikationen geführt hatten, kontinuierlich in Diskussionen mit ihren Partnern begleitet. So begann im Herbst 2007 eine Reihe von gemeinsamen Veranstaltungen der Deutschen Nationalbibliothek und des Arbeitskreises Elektronisches Publizieren des Verlegerausschusses: Am 27. November 2007, 22. Februar 2008 und am 3. April 2009 wurden verschiedene Themen zum Verfahren der Ablieferung von Netzpublikationen mit den Verlegern diskutiert, die schließlich zur Einführung automatisierter Ablieferungsprozesse führten.

Automatisierte
Ablieferungs-
prozesse

Im Dezember 2009 startete mit dem »E-Paper-Projekt« die Sammlung und Archivierung der elektronischen Ausgaben von Tageszeitungen, die schrittweise die bisherige Verfilmung ablöste. Überlegungen zu weiteren Publikationsformen und Fragestellungen wurden in mehreren Fachveranstaltungen zum Sammeln und Bewahren digitaler Medien diskutiert. Die Reihe begann in Frankfurt am Main mit dem Workshop »Dynamisches Bewahren!« am 20. Dezember 2013 sowie der Internationalen Konferenz »Crossing Borders – the Future of Access« am 7. und 8. April 2014 und wurde am 28. November 2014 in Leipzig mit dem Workshop »Musik im Netz« zur Sammlung digitaler Musikpublikationen fortgesetzt. Aber auch bedeutende Spezialbestände wurden der Deutschen Nationalbibliothek in den letzten 25 Jahren überlassen oder von ihr erworben. Als Beispiele seien hier die Übernahme des Musikinformationszentrums des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR mit einem umfangreichen Bestand an Tonträgern, Noten, Musikschriften und Dokumenten, die Übereignung der Notensammlung der GEMA, der Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte, die sich seit 1989 als Dauerleihgabe im Deutschen Musikarchiv befand, der Aufbau der Anne-Frank-Shoah-Bibliothek mit Unterstützung des Anne-Frank-Fonds, Basel, sowie nationaler und internationaler Verlegerverbände und die Übergabe der Bibliothek und des Historischen Archivs des Börsenvereins sowie seiner Bildarchive und weiterer historischer Sammlungen an die Deutsche Nationalbibliothek genannt.

Bedeutende
Erwerbungen und
Schenkungen



Konferenz »Crossing Borders – The Future of Access«
Bild: Peer Kling

Erschließung, Normdaten, Nationalbibliografie

Die formale und inhaltliche Erschließung der eingehenden Medien, der Aufbau von Katalog- und Normdatenbanken, die bibliografische Verzeichnung sowie die Diskussionen um Regeln und Standards, die in Zusammenhang mit diesen Tätigkeiten stehen, bilden neben dem Sammeln den zweiten bibliothekarischen Schwerpunkt in der Deutschen Nationalbibliothek.

Wie bereits erwähnt, erschien das erste Heft der gemeinsamen »Deutschen Nationalbibliografie« dank der guten Vorbereitung und dem Einsatz aller Beteiligten bereits am 3. Januar 1991. Das bis dahin in Frankfurt am Main genutzte »BVS« (Bibliotheks-Verwaltungs-System) zur Verarbeitung der bibliografischen Daten für die Produktion der Deutschen Bibliografie/Deutschen Nationalbibliografie wurde nach umfangreichen Vorarbeiten am 6. Dezember 1993 durch das modernere integrierte CBS-Bibliothekssystem, DNB-intern »ILTIS« genannt, der niederländischen PICA-Stiftung abgelöst, die später von OCLC übernommen wurde. Von nun an wurde von den Arbeitsplätzen in Leipzig und Frankfurt aus direkt in das zentrale CBS-System katalogisiert, was eine wichtige Voraussetzung für die Inbetriebnahme von Online-Katalogen an beiden Standorten im August 1994 war. Da die Online-Ka-

Einführung
eines neuen
Bibliotheks-
systems

Gesamtbestand online
recherchierbar

talogue mittelfristig auch die alten Bestände umfassen sollten, wurde eine Retrokonversion der alphabetischen Kataloge der Deutschen Bücherei sowie der noch nicht digital erschlossenen Bestände 1945 bis 1965 in der Deutschen Bibliothek durchgeführt und Ende 2004 abgeschlossen. Damit war nun der Gesamtbestand seit 1913 nahezu vollständig in der Datenbank und im Online-Katalog recherchierbar und stellte darüber hinaus eine umfassende Grundlage für Datenlieferungen an andere Bibliotheken und Einrichtungen dar.

VLB-Meldung
als Datenbasis

Bei der Erschließung der eingehenden Medien spielte die Kooperation mit dem Verzeichnis lieferbarer Bücher (VLB) immer eine besondere Rolle. Die bis Frühjahr 1995 sowohl für den CIP-Dienst (Cataloging in Publication) der Deutschen Nationalbibliothek als auch für das VLB erfolgenden Meldungen von Neuerscheinungen der Verlage wurden neu geregelt, die Meldungen erfolgten nur noch einmal. Die Metadaten des VLB wurden von der Bibliothek nach den Regeln für die alphabetische Katalogisierung (RAK-WB) bearbeitet und erweitert. Am 31. Dezember 2002 wurde der CIP-Dienst Der Deutschen Bibliothek zugunsten eines Neuerscheinungsdienstes eingestellt, der die Meldungen der Verlage an das VLB nutzte und mit Ausnahme der Sachgruppe keine weiteren Ergänzungen durch die Bibliothek mehr erfuhr.

Im Bereich der Musik wurde ab März 1994 die »Datenbank reversgebundener Aufführungsmaterialie« in Betrieb genommen, deren Aufbau durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert wur-

de. Sie diente sowohl einer Neuausgabe des »Bonner Kataloges« als auch der gezielten Recherche bei musikbibliografischen und musikeditorischen Fragen. Daneben erfolgte die Katalogisierung der Musikalien und Tonträger des Deutschen Musikarchivs ab Sommer 1998 ebenfalls im integrierten System ILTIS; im Mai 2008 begann auch die Migration der (Alt)-Titel- und Normdaten für Musikalien und Tonträger nach ILTIS.

Digitale Katalogisierung der Musikalien

Bei den Zeitschriften hatte Die Deutsche Bibliothek zwar ab dem 3. Januar 2000 die technische Zuständigkeit für die Zeitschriftendatenbank (ZDB) vom ehemaligen Deutschen Bibliotheksinstitut übernommen und in Kooperation mit der Staatsbibliothek zu Berlin weitergeführt und entwickelt, ihre eigenen Titel- und Bestandsdaten waren jedoch nicht in der ZDB nachgewiesen. Im Mai 2002 fiel der Startschuss für die Integration der Zeitschriftentiteldaten in die ZDB und am 1. März 2007 begann die Online-Katalogisierung von fortlaufenden Sammelwerken in die ZDB mit den Titeln »Geriatric-Report« und »Speyerer Schriften zu Gesundheitspolitik und Gesundheitsrecht«.

Integration der Zeitschriftentiteldaten

Die inhaltliche Erschließung der Medien erfolgte in den 25 Jahren der Vereinigung der beiden Häuser zunächst vor allem nach den Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK). Die Erschließung mit der Dewey Decimal Classification (DDC) begann mit dem Jahrgang 2006 der Deutschen Nationalbibliografie zunächst in den Reihen B und H, 2007 auch in der Reihe A.

Die deutsche Druckausgabe der DDC auf Basis der 22. Auflage der originalen amerikanischen Ausgabe erschien zur Frankfurter Buchmesse im Herbst 2006. Gleichzeitig startete das Webangebot »Melvil« mit den beiden Komponenten »Melvil-Class« für das Klassifizieren nach DDC sowie »MelvilSearch« für das Retrieval; damit stand die DDC erstmalig weltweit online zur Verfügung.

Einführung der DDC-Klassifikation

Neben der Erstellung und Bearbeitung von Titeldaten waren und sind Normdaten das Rückgrat der Erschließungstätigkeit. Bereits Ende 1990 stellte der Abschluss des Projekts »Kooperative Führung einer Schlagwortnormdatei« den Übergang in die routinemäßige Fortführung dieser Arbeit dar, die ab 1. Oktober 1994 gemeinsam mit der Bayerischen Staatsbibliothek, der Staatsbibliothek zu Berlin und dem Hochschulbibliothekszentrum Köln



Digitale Katalogisierungssysteme lösten schrittweise die traditionelle Titeltkartenerfassung ab.
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Werner Seidel



DDC-Spezialistin Heidrun Alex mit der deutschen Ausgabe der Dewey Decimal Classification
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

durch ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Projekt zum Aufbau einer Personennamendatei weiter ausgebaut wurde. Auf internationaler Ebene unterzeichneten die Library of Congress, das Online Computer Library Center (OCLC) und Die Deutsche Bibliothek am 6. August 2003 eine Kooperationsvereinbarung zum Aufbau eines »Virtual International Authority File (VIAF)« für Personennamen.

Im Juni 2009 stellte die Deutsche Nationalbibliothek die Weichen für eine gemeinsame Datei aller Normdaten. In der Gemeinsamen Normdatei (GND) wurden in enger Zusammenarbeit mit den Bibliotheksverbänden die bis dahin getrennt vorliegenden überregionalen Normdateien – Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD), Personennamendatei (PND) sowie Schlagwortnormdatei (SWD), erweitert um die Einheitssachtiteldatei (EST-Datei) des Deutschen Musikarchivs – in ein neu entwickeltes, gemeinsames Datenformat überführt und damit gebündelt.

Die Gemeinsame Normdatei ging am 19. April 2012 in Betrieb, ab 1. Juli 2014 wurde die Erfassung der Normdaten von der Deutschen Nationalbibliothek und den Verbänden schrittweise auf den RDA-Standard umgestellt. Damit war am 15. Oktober 2014 der erste Meilenstein des RDA-Projektes (siehe unten) erreicht.

Schaffung der
Gemeinsamen
Normdatei

Erster Meilen-
stein des
RDA-Projektes

Mit dem zunehmenden Zugang vor allem von Online-Publikationen wurden zwei grundlegende Aspekte deutlich. Zum einen mussten Überlegungen angestellt werden, wie eine dauerhafte Adressierung und damit Zitierung von Netzpublikationen erreicht werden kann. Im Herbst 2003 begann Die Deutsche Bibliothek mit der Vergabe von persistenten Identifikatoren, »Uniform Resource Name« (URN). Zum anderen war absehbar, dass die Katalogisierung dieser Materialien nicht mehr intellektuell/manuell erfolgen kann. Das Projekt »Prozessunterstützende Software für die digitale Deutsche Nationalbibliothek« (PETRUS) nahm im Februar 2009 seine Arbeit auf. Darin wurde ein Stufenmodell zur automatischen Erschließung aller Medienwerke im Sammelauftrag der Deutschen Nationalbibliothek entwickelt. Ein neues Erschließungskonzept der Deutschen Nationalbibliothek trat ab Januar 2010 in Kraft: Netzpublikationen werden nur noch mit den Erschließungsdaten der Verleger und darüber hinaus automatisiert erschlossen; für diese Medien findet kein Autopsieverfahren mehr statt. Im Januar 2012 begann die maschinelle Sachgruppenvergabe für Netzpublikationen; 2014 startete die maschinelle Beschlagwortung elektronischer Publikationen mit dem Ziel, die bibliografischen Daten mit Begriffen aus der Gemeinsamen Normdatei anzureichern, um damit die Such- und Auffindbarkeit weiter zu verbessern. Auch Verfahren zur automatischen Erschließung von gedruckten Monografien werden derzeit getestet.

Vergabe
von URN

Neues Erschließungs-
konzept für
Netzpublikationen



Round-table zum Kickoff des PETRUS-Projekts
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

	
Link zu diesem Datensatz	http://d-nb.info/1052700705
Titel/Bezeichnung	DDC-Sachgruppen der deutschsprachigen Nationalbibliografien [Elektronische Ressource] : Deutsche Nationalbibliografie, Das Schweizer Buch, Österreichische Bibliografie : Leitfaden zu ihrer Vergabe / Deutsche Nationalbibliothek. Bearb.: Heidrun Alex
Person(en)	Alex, Heidrun [Bearb.]
Organisation(en)	Deutsche Nationalbibliothek
Ausgabe	Version 1.1, Stand 1. Juni 2014
Verleger	Frankfurt, M. : Deutsche Nationalbibliothek
Erscheinungsjahr	2014
Umfang/Format	Online-Ressource
Anmerkungen	Langzeitarchivierung gewährleistet
Persistent Identifier	URN: urn:nbn:de:101-2014050500
URL	http://www.dnb.de/DE/Wir/Publikationen/arbeitsmaterialien.html kostenfrei
ISBN/Einband/Preis	978-3-941113-41-1
Sprache(n)	Deutsch (ger)
Sachgruppe(n)	020 Bibliotheks- und Informationswissenschaft
Online-Zugriff	Archivobjekt öffnen

Einführung von URN zur dauerhaften Adressierung von Netzpublikationen

Bibliografische Datendienste

Start von DDB-Online

Alle Ergebnisse der Erschließungstätigkeit der Deutschen Nationalbibliothek, das heißt die (Titel- und Norm-)Daten der Deutschen Nationalbibliografie, wurden und werden über die bibliografischen Dienste an nachnutzende Bibliotheken und andere Einrichtungen weitergegeben. In den ersten Jahren nach der Vereinigung erfolgte die Datenlieferung dabei trägergebunden, etwa in Form von Titeltkarten, Magnetbändern oder Disketten. Nachdem über eine Online-Kommunikationsschnittstelle (»Z39.50«) die globale Suche sowie der Online-Vertrieb der nationalbibliografischen Dienste eingerichtet wurde, gab es ab September 1998 mit dem Start von »DDB-Online« ein neues Angebot für Bibliotheken und andere Datennutzer. Als Ergänzung zu den Magnetband- und Diskettendiensten konnten nun Daten direkt aus der Datenbank Der Deutschen Bibliothek in das jeweilige Bibliothekssystem übernommen werden. Insgesamt wurde die Deutsche Nationalbibliografie ab Januar 2004 den Veränderungen der Internetära folgend ständig weiterentwickelt: Die Erstverzeichnung der Nationalbibliografie erfolgte mit der über die Website kostenfrei zugänglichen Datenbank; diese Datenbank *ist* damit die Deutsche Nationalbibliografie. Daneben gab es zunächst auch weiterhin gedruckte und digitale, kostenpflichtige nationalbibliografische Angebote,

zum Beispiel zum Bezug bestimmter Ausgabeformen oder der Datenlieferung in vereinbarten Intervallen. Die Druckausgaben der Reihen M und T wurden als erste zugunsten einer abrufbaren PDF-Version eingestellt; die in der Reihe G angezeigten Übersetzungen und Germanica wurden Bestandteil der Reihe A. Zugleich wurde die Gliederung der gedruckten und der CD-ROM/DVD-Ausgaben der Deutschen Nationalbibliografie auf 100 Sachgruppen umgestellt, die weitgehend den obersten Ebenen der Dewey Decimal Classification (DDC) entsprechen.

Seit Januar 2009 werden die Daten der Deutschen Nationalbibliografie im Format MARC 21 angeboten – ein erster Schritt auf dem Weg zur Internationalisierung der deutschen Daten im RDA-Projekt. Am 31. Dezember 2009 wurden diese Angebote mit Auslaufen der letzten Print- und CD-ROM-Abonnements für die Deutsche Nationalbibliografie eingestellt und durch neue elektronische Angebote abgelöst, die direkt aus der Datenbank generiert werden können. Mit Einführung der SRU-Schnittstelle (Search/Retrieval via URL) zum Abruf von bibliografischen Daten im Februar 2010 begann die Deutsche Nationalbibliothek die schrittweise Umsetzung ihres Ziels, ihre bibliografischen Daten kostenfrei zum Herunterladen, Nachnutzen und Weiterbearbeiten zur Verfügung zu stellen. Die Nutzungsbedingungen lehnen sich an die Creative-Commons-Lizenzregelungen an. Gleichzeitig gingen die »DNB-Linked Data Services« mit der Bereitstellung von Normdaten im Semantic-Web-konformen Format RDF an den Start. Die OAI-Schnittstelle zum Bezug der Normdaten und des überwiegenden Teils der Titeldaten der Deutschen Nationalbibliothek wurde im Oktober 2012 geöffnet.

Als letzter Schritt der Einführung des neuen Geschäftsmodells sind die Daten der Deutschen Nationalbibliografie seit 1. Juli 2015 kostenfrei und unter CC0-Bedingungen abrufbar.

Wie eingangs bereits erwähnt, wurden diese Tätigkeiten von einer intensiven Regelwerksarbeit begleitet. Dabei hatte die Auflösung des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) zum 1. Januar 2000 erhebliche Auswirkungen auf die Deutsche Nationalbibliothek: Am 1. Juni 2000 richtete Die Deutsche Bibliothek die »Arbeitsstelle für Standardisierung«

Umstellung auf MARC 21

Kostenfreie Nutzung bibliografischer Daten

Intensive
Regelwerks-
arbeit

(AFS) ein, die die Sacharbeit der Arbeitsstelle für Regelwerksarbeit beim ehemaligen DBI fortführte. Ein neu eingerichteter Standardisierungsausschuss (STA) übernahm die Arbeit der Konferenz für Regelwerksfragen. Die konstituierende Sitzung des STA fand am 17. November 2000 in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt statt.



Vorbereitung der RDA-Einführung in der AG RDA
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

Am 6. Dezember 2001 beschloss der Standardisierungsausschuss grundsätzlich die Einführung anglo-amerikanischer Regelwerke und Formate in Deutschland unter bestimmten Bedingungen – eine Entscheidung, die zunächst auf MARC 21 und die Einführung der Anglo-American Cataloging Rules abzielte, sich dann jedoch zu einer Beteiligung der deutschsprachigen Community an der Entwicklung, Einführung und Anwendung des international konzipierten Standards Resource Description and Access (RDA) weiterentwickelte.

»Everything you always wanted to know about RDA« war der Titel einer Veranstaltung mit Deirdre Kiorgaard (National Library of Australia), der damaligen Vorsitzenden des Joint Steering Committee for Development of RDA, in Form eines Round Tables am 1. Juni 2008 in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main, bei der die Anwesenden »alles, was Sie schon immer über RDA wissen wollten« erfahren konnten. Vier Jahre später, am 31. Mai 2012, beschloss der Standardisierungsausschuss die Implementierung der RDA im deutschsprachigen Raum. Im Oktober 2013 lag

Implementierung
von RDA

der endgültige Zeitplan für die Einführung vor, seit dem 1. Oktober 2015 führt die Deutsche Nationalbibliothek nach einer umfangreichen Schulungsphase das Regelwerk RDA für die Erschließung von Medienwerken ein.

Bestandserhaltung und Digitalisierung

Die Erhaltung der physischen Bestände war schon immer ein besonderes Anliegen der Bibliotheken in Leipzig und Frankfurt, wobei die Entwicklung von Massen- und automatisierten Verfahren im Vordergrund stand. Diese Aktivitäten wurden im Laufe der Zeit durch die Erfordernisse der digitalen Langzeitarchivierung erweitert.

Am 23. November 1990 nahm die Firma Battelle Ingenieurtechnik in Eschborn bei Frankfurt am Main die erste deutsche Versuchsanlage zur Papierentsäuerung nach dem Methylmagnesiumcarbonat-Verfahren (MMC-Verfahren) in Betrieb. Im Februar 1994 wurde diese in der Deutschen Bücherei in Leipzig aufgebaut und in Probebetrieb genommen. Ab Oktober 1994 wurden die ersten 64 Chargen mit 6.674 Exemplaren aus dem Bestand der Bibliothek entsäuert. Diese ersten 1.330 Kilogramm behandelte Bücher stellten den Beginn der umfangreichen, systematischen Entsäuerung von Papier in der Deutschen Nationalbibliothek dar.

Etwa zeitgleich begann der Testbetrieb zur maschinellen Papierspaltung auf eigenen Anlagen in der Deutschen Bücherei in Leipzig. In den nächsten Jahren wurde deutlich, dass die in Massenverfahren betriebenen Maßnahmen zur Bestandserhaltung im Rahmen einer Institution der öffentlichen Verwaltung nicht wirtschaftlich zu betreiben sind. Daher wurde das bis dahin als Abteilung des Leipziger Hauses geführte Zentrum für Bucherhaltung privatisiert und eröffnete am 17. März 1998 als »Zentrum für Bucherhaltung GmbH« (ZFB). Die Massensäuerung der Bestände der Deutschen Nationalbibliothek wie weiterer großer Bibliotheken und Archive erfolgt seitdem per Ausschreibung und Auftragsvergabe an Dritte.

Nach fünfzehnjähriger nahezu durchgehender Massensäuerung von Büchern unterzogen die Deutsche Nationalbibliothek und die Staatsbibliothek

Systematische
Massenent-
säuerung der
Bestände

Privatisierung
des Zentrums
für Bucherhaltung

zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz im Rahmen des von den Kulturstiftungen des Bundes und der Länder aufgelegten »Programms zur Konservierung und Restaurierung von mobilem Kulturgut« (KUR) die bis dahin behandelten Bände einer Untersuchung. Festgestellt werden sollte, wie nachhaltig die Massensäuerung von Bibliotheksgut ist, und welche Anforderungen an die weitere Forschung zu richten sind. Die aufwändigen chemischen Analysen führte das Department für Chemie der Universität für Bodenkultur Wien durch. Das Ergebnis der Untersuchungen bestätigte im Herbst 2010 den Erfolg der Massensäuerungsverfahren.

Erfolgreiche Konservierung

Das Thema digitale Langzeitarchivierung wurde erstmals in dem europäischen Projekt NEDLIB (Networked European Deposit Library) ab 1. Januar 1998 aufgegriffen. Im Herbst 2002 fiel die Entscheidung für den Aufbau eines Kompetenznetzwerks Langzeitarchivierung in Deutschland und für die Vorbereitung entsprechender Projekte. Das Netzwerk startete am 1. Juli 2003 als »Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Ressourcen für Deutschland« und erhielt im Laufe des Projekts den Namen »nestor – Network of Expertise in Long-Term Storage of Digital Resources«. Mit dem Ende der Projektförderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung wurde nestor ab 30. Juni 2009 als gemeinsames Netzwerk von Bibliotheken, Archiven und Museen mit einer für jeweils drei Jahre festgelegten Geschäftsstelle etabliert. Die

Digitale Langzeitarchivierung

Geschäftsstelle wird seitdem von der Deutschen Nationalbibliothek betrieben.

Parallel zum Aufbau des Expertennetzwerks startete im Sommer 2004 das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte technische Projekt »KOPAL – Aufbau eines Langzeitarchivs digitaler Informationen«, dessen Ergebnisse über die Jahre in weiteren Schritten bis zu einem vorzeigbaren technischen Modell und geeigneten Prozessen weiterentwickelt wurden. Im Dezember 2012 gingen die AREDO-Funktionalitäten (Archivierung elektronischer Dokumente) innerhalb der DNB-Geschäftsprozesse in Betrieb und werden auch Partnern der Deutschen Nationalbibliothek bei der Entwicklung der Archivierung elektronischer Dokumente zur Nutzung angeboten.

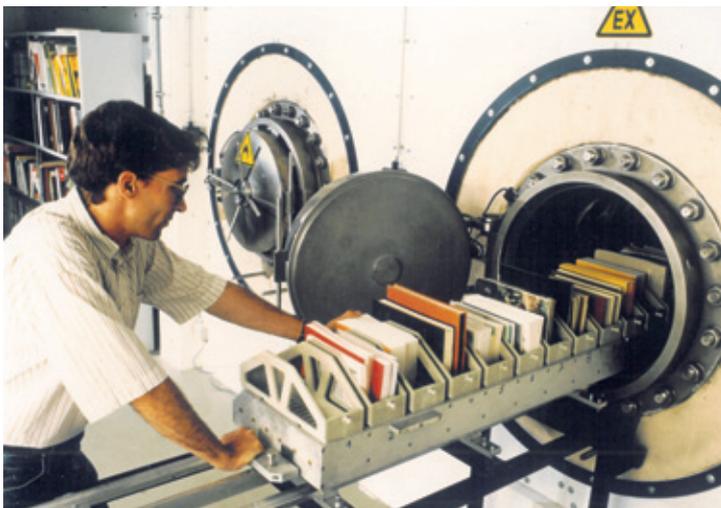
Die Brücke zwischen der Bestandserhaltung physischer und digitaler Medien besteht in der Digitalisierung beschädigter oder gefährdeter – physischer – Objekte. Im Sommer 2009 wurden die im Deutschen Musikarchiv vorhandenen mechanischen Tonträger im Walzenformat in digitale Sekundärformen überführt. 2012 begann die Deutsche Nationalbibliothek mit der systematischen Digitalisierung bereits stark geschädigter und für die Benutzung nicht mehr geeigneter Monografien. Die CD-Bestände des Deutschen Musikarchivs wurden in den letzten Jahren sukzessiv in andere Speicherformen migriert. Mit Sondermitteln des Bundes konnten 2013 die Exilmonografien der Deutschen Nationalbibliothek vollständig digitalisiert werden. Der überwiegende Teil all dieser Digitalisate steht derzeit aus urheberrechtlichen Gründen nur für den Zugriff in den Lesesälen der Bibliothek zur Verfügung.

Digitalisierung gefährdeter oder beschädigter Medien

Eine Reihe von Veranstaltungen unterstrich das Engagement der Deutschen Nationalbibliothek im Bereich der Bestandserhaltung. So fand der Internationale Kongress »Choosing to Preserve« am 29. und 30. März 1996 in Leipzig statt, die Konferenz »Herausforderung: Digitale Langzeitarchivierung. Strategien und Praxis europäischer Kooperation« am 20. und 21. April 2007 im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft Deutschlands in Frankfurt am Main.

Veranstaltungen zur Bestandserhaltung

Die Ergebnisse der kurz »KUR-Projekt« genannten Untersuchung wurden am 26. Oktober 2010 auf der Konferenz »Die Massensäuerung auf dem



MMC-Verfahren zur Massensäuerung
Bild: Norbert Guthier



Digitalisierungsraum des externen Dienstleisters Harald Fischer Verlag in den Räumen der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

Prüfstand« in Frankfurt am Main vorgestellt, diskutiert und im 106. Sonderband der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie unter dem Titel »Eine Zukunft für saures Papier – Perspektiven von Archiven und Bibliotheken nach Abschluss des KUR-Projektes »Nachhaltigkeit der Massensäuerung von Bibliotheksgut« dokumentiert. Neben der Digitalisierung gefährdeter Bestände wurden auch themenbezogene Digitalisierungsprojekte durchgeführt. Seit März 1999 standen die ersten komplett digitalisierten Zeitschriften des Exils als »Exilpresse digital« sowie die »Jüdischen Wochenschriften« zur Verfügung, bis 2011 auch im Internet.

Exilpresse
digital

Im Dezember 2012 startete ein Projekt zur Aufarbeitung und Digitalisierung der Leipziger »Weltkriegssammlung« in Vorbereitung auf den einhundertsten Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges 1914.

Seit Ende Juli 2015 ist mit der Schaffung und Freigabe des Datenpools für Vergriffene Werke der automatische Abgleich von Bibliotheksbeständen unter anderem mit dem Verzeichnis Lieferbarer Bücher und anderen Lieferplattformen des Buchhandels möglich. Die so ermittelten vergriffenen Werke können zur digitalen Bereitstellung im Rahmen der gesetzlichen Regelungen über verwaiste und vergriffene Werke über die Verwertungsgesellschaften lizenziert werden (siehe auch Beitrag von Reinhard Altenhöner und Katharina Schöneborn ab Seite 30 in diesem Heft).

Datenpool für
vergriffene Werke

Service in den Lesesälen, Vermittlung der Bestände nach außen

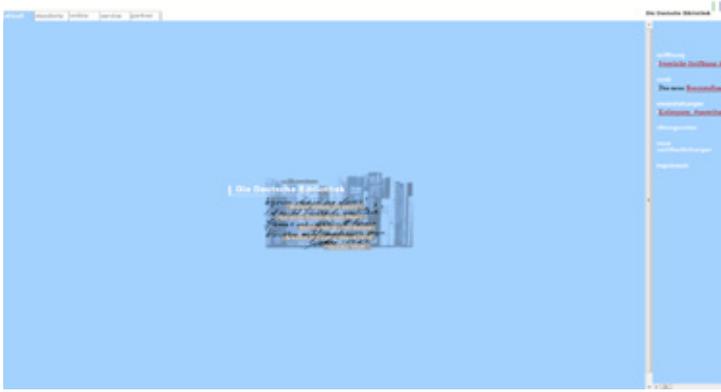
Auch wenn der Aufbau interner Prozesse und die Bewältigung der damit verbundenen Aufgaben im Vordergrund standen, war die Deutsche Nationalbibliothek immer auch an der Präsentation ihrer Bestände interessiert.

Sie war daher schon im Mai 1992 mit einem Stand auf der Leipziger Buchmesse vertreten und ist seitdem dort wie auch auf der Frankfurter Messe und den Bibliothekartagen regelmäßige Teilnehmerin. Betrachtet man die Katalogsituation, so standen die letzten 25 Jahre vor allem für den Aufbau und die ständige Weiterentwicklung von Online-Katalogen. In Leipzig ging am 1. August 1994 der erste Online-Benutzerkatalog in Betrieb, zunächst für den dortigen Bestand ab 1974, für den bereits maschinenlesbare Daten vorlagen. Nutzbar war dieser Online-Katalog zunächst nur innerhalb der Bibliothek. Am 22. Dezember 1995 ging Die Deutsche Bibliothek aber online: Die erste Homepage im Internet wurde freigeschaltet. Ab Anfang 1996 waren schließlich auch die Online-Kataloge – noch getrennt für die (neueren) Bestände Der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main und der Deutschen Bücherei Leipzig – im Internet zugänglich; die älteren Katalogbestände kamen nach Katalogkonversion nach und nach dazu. Ab Januar 1997 wurde ein neues Programm zur Erstellung des Online-Kataloges mit der Benutzeroberfläche OpenCAT eingesetzt. Im November 1998 schuf die Biblio-

Erster Online-
Benutzerkatalog



Messestand Der Deutschen Bibliothek auf der Leipziger Buchmesse 1992
Bild: Deutsche Nationalbibliothek



Erstmals im Netz: Startseite der DDB-Homepage
Bild: Screenshot 06.05.1997, wayback machine

thek die Möglichkeit, Bestellungen zunächst formlos per E-Mail einzusenden, die im August 1999 durch Bereitstellung eines Bestellformulars ergänzt wurde. Die hier eingegebenen Daten wurden nun direkt in den Leih Scheindruck übernommen. In weiteren Versionen des Online-Katalogs im Oktober 2001 und im Frühjahr 2005 verbesserten sich dessen Umfang und Funktionalität immer weiter: Kürzere Such- und Antwortzeiten, komfortablere Rechercheoptionen sowie vor allem die Möglichkeit der direkten Online-Bestellung aus dem Katalog heraus. Darüber hinaus wurden die drei bisher getrennt zu nutzenden Online-Kataloge – jeweils einer für die beiden Häuser sowie ein übergreifender »Gesamt-OPAC« – abgelöst.

Einführung der Online-Bestellung

Am 25. Juni 2010 wurde eine Komponente zur Ausleihverbuchung implementiert. Damit konnten nun Bestellungen, Ausleihen und Vormerkungen in Benutzerkonten hinterlegt werden, und es war bereits bei der Recherche im Katalog die Verfügbarkeit der gesuchten Publikation sichtbar.

Elektronische Ausleihverbuchung

Die Einbindung der ab Ende 2007 digitalisierten Inhaltsverzeichnisse und der von den Verlagen zur Verfügung gestellten ergänzenden Informationen in die Anzeige der Datensätze im Recherchesystem führte zu einer genaueren Bewertung der gefundenen Treffer durch die Nutzerinnen und Nutzer und damit zu gezielteren Bestellungen.

Neue Serviceangebote

Parallel zu den Katalogentwicklungen wurden weitere Serviceangebote geschaffen. So wurde »Informationsvermittlung online« am 27. Januar 2003 freigeschaltet. Ab Oktober 2004 nahm Die Deutsche Bibliothek außerdem am bibliothekarischen

Gemeinschaftsprojekt »InfoPoint« teil, das 2014 mit »Info online« verschmolz.

Mit dem Bezug des Neubaus in Frankfurt am Main wurde dort – und etwas später auch in Leipzig – in besonderen Lesesälen ein Multimedia-Bereitstellungssystem (für Publikationen auf Datenträgern) sowie der Zugang zum Internet angeboten, das 2009 durch ein komfortableres System ersetzt wurde.

Multimedia-Lesesäle

Besonderes Interesse der Öffentlichkeit fanden die Wechsellausstellungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums und der Exilsammlungen beziehungsweise die thematischen Bestandspräsentationen der Deutschen Nationalbibliothek (siehe Kasten). Virtuelle Ausstellungen ergänzen heute das »reale« Angebot: Den Beginn machte die Freischaltung des kooperativ erstellten virtuellen Museums »Künste im Exil« am 18. September 2013 im Bundeskanzleramt. Am 18. Mai 2014 ging »5.000 Jahre Mediengeschichte online« in das weltweite Netz, die virtuelle Version der Dauerausstellung des DBSM in Leipzig. Zum Gedenken an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 wurde die thematische Aufarbeitung »100 Jahre Erster Weltkrieg« am 3. Juni 2014 freigeschaltet. Sie fasst die zur ehemaligen »Weltkriegssammlung« gehörenden und nun im Bestand der Deutschen Nationalbibliothek verteilten Dokumente virtuell zusammen und macht sie im Rahmen einer thematischen Recherche besser auffindbar.

Virtuelle Ausstellungen

Die bauliche Attraktivität und die Aktivitäten zur Verbesserung der Serviceleistungen in den Lesesälen sowie zur Präsentation der besonderen Bestände der Deutschen Nationalbibliothek führten in der Vergangenheit zu hohen Benutzungszahlen – Schädigungen der Medien waren zu befürchten. Am 1. September 1997 wurden daher Benutzungsgebühren eingeführt, deren Erlös bestandserhaltenden Maßnahmen zugutekommt.

Benutzungsbühren zur Bestandserhaltung

Zum 1. März 2013 führte die Deutsche Nationalbibliothek neue, für beide Häuser übereinstimmende Öffnungs- und Servicezeiten ein. Lesesäle und Bücherausgabe sind seitdem montags bis freitags von 9 bis 22 Uhr und samstags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Dies bedeutete in Leipzig eine Reduzierung der Öffnungszeiten der Hauptlesesäle an allen Öffnungstagen um je eine Stunde, gleichzeitig jedoch bessere Nutzungsmöglichkeiten für die Sonderbe-

Neue Öffnungszeiten



Startschuss für die virtuelle Ausstellung »Künste im Exil« im Bundeskanzleramt. Bild: Sebastian Bolesch

stände. In Frankfurt am Main steht die Bibliothek den Besucherinnen und Besuchern seitdem pro Woche 18 Stunden länger offen.

Besondere Ausstellungen

- »Kinder- und Jugendliteratur im Exil 1933–1945« mit einem besonderen Kapitel zu Anne Frank (1995)
- »...er teilte mit uns allen das Exil« anlässlich des Goethejahrs (1999/2000)
- Zyklus »Gutenberg 2000 – Kommunikationswelten im Umbruch« (2000/2001)
- »Albert Einstein – Mann des Jahrhunderts« (2004)
- »Meinem besten Porträtisten...« – Porträtfotografien und -zeichnungen (2005/2006)
- »Buch – Kunst – Balance, Henry Günther: Buchgestalter, Herausgeber, Buchbinder – Die Künstlerbücher der Edition Balance 1990–2005« (2006)
- »Die Kinder der Manns – Ansichten einer Familie« (2006/2007)
- »Hans Ticha – Buch und Grafik 1970–2006« (2007)
- »Reclam. Die Kunst der Verbreitung« (2008)
- »Comics made in Germany – 60 Jahre Comics aus Deutschland« (2008)
- »Thomaner forever: Noten aufzeichnen – Klang speichern« (2012/2013)
- »... mehr vorwärts als rückwärts schauen... – das deutschsprachige Exil in Brasilien 1933–1945« (2013/2014)
- »Die Welt in Leipzig: 100 Jahre Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik« (2014)

Und die sich ständig weiterentwickelnde Organisation...

Die bisher beschriebenen Maßnahmen und Aktivitäten waren oft mit gravierenden organisatorischen Veränderungen verbunden. Nachfolgend sei in chronologischer Reihenfolge an einige erinnert.

Nach intensiver Vorbereitung und Abstimmung erhalten alle ab 1993 inventarisierten Monografien und neuen Zeitschriftentitel die gleiche Signatur in den beiden Häusern. Damit wird das Konzept des kooperativen Geschäftsganges auch in der Magazinaufstellung der Bestände sichtbar.

Eine vom Verwaltungsrat eingesetzte Expertenkommission legt am 3. November 1994 eine Denkschrift zur weiteren Entwicklung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums vor, die von der aktuellen Situation des Buches in einer sich verändernden Medienwelt ausgeht. Das Konzept des Museums wird als das eines Dokumentationszentrums zur Buch- und Mediengeschichte beschrieben, die Arbeit des Deutschen Buch- und Schriftmuseums daraufhin weitergeführt und intensiviert.

In zwei Klausurtagungen – im Januar 1995 in Arnoldshain im Taunus sowie im April 1996 im sächsischen Grimma – widmete sich das Leitungsteam der Bibliothek intensiv und abseits vom Tagesgeschäft den Fragen der künftigen Entwicklung, vor allem hinsichtlich der Sammlung und Erschließung von Medienwerken, dem Haushalt und der Personalsituation, der weiteren Verbesserung der Zusammenarbeit beider Häuser und nicht zuletzt der Notwendigkeit eines novellierten gesetzlichen Auftrages.

Seit Sommer 1998 wurden 49.000 laufende Zeitschriftentitel ab Erscheinungsjahr 1997 nicht mehr konventionell mit Fortsetzungszetteln und in -karteten, sondern in den ILTIS-Lokalsystemen bearbeitet und verwaltet.

Im Herbst 2000 wurden aufgrund von Vorgaben im Stellenplan die Abteilungen Erwerbung und Formalerschließung sowohl in Frankfurt am Main als auch in Leipzig zusammengelegt.

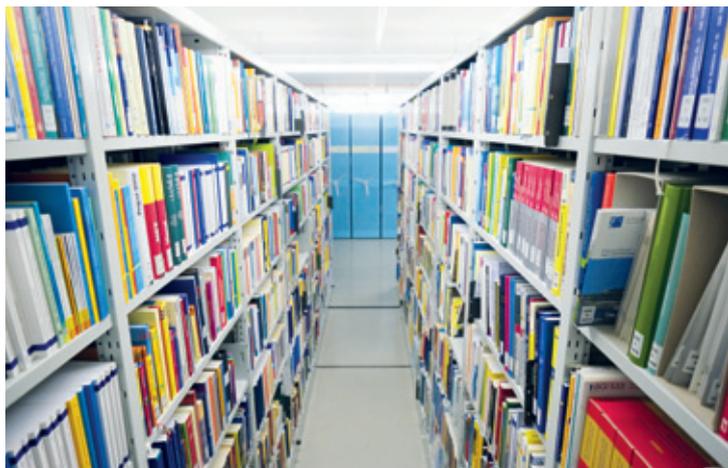
In Frankfurt am Main wurde am 1. Februar 2001 die Koordinierungsstelle »DissOnline« eingerichtet. Diese hatte unter anderem die Aufgabe, die beste-

Einheitliche
Signaturen

Neues DBSM-
Konzept

Klausurtagungen
zur künftigen
Entwicklung

Zahlreiche
Neuerungen



Rationellere Magazinnutzung durch Vergabe der Signatur am Ende des Geschäftsgangs
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

henden nationalen und internationalen Standards weiterzuentwickeln, Hilfestellung bei deren Anwendung zu geben und möglichst viele an einem geordneten Verfahren teilnehmende Institutionen zu gewinnen.

Ab 1. Januar 2004 erhielten alle eingehenden Monografien anstelle der am Ende für die Magazinaufstellung maßgeblichen Signatur bei der Inventarisierung eine Akzessionsnummer, die eine eindeutige und maschinenlesbare Verknüpfung zwischen Exemplar und dem dazugehörigen Datensatz herstellte. Die Signaturvergabe und Festlegung des Aufstellungsortes im Magazin wurde an das Ende des Geschäftsganges in den Magazineingangsstellen gelegt. So wurde eine wesentlich rationellere Magazinbelegung erreicht, die späteres Verziehen im Bestand vermeidet. Die seit Gründung beider Bibliotheken übliche Signaturvergabe bei der Inventarisierung zu Beginn des Geschäftsganges wurde damit aufgegeben.

Die mit den Klausurtagungen begonnenen Diskussionen zur strategischen Orientierung wurden im Sommer 2004 durch einen Prozess der Ressourcen- und Aufgabenkonzentration fortgeführt. Zur Unterstützung der Maßnahmen stand ab Januar 2005 ein Controlling-System als Führungsinstrument zur Verfügung.

Aus Anlass der Feiern zum einhundertjährigen Gründungsjubiläum der Deutschen Bücherei und damit der Deutschen Nationalbibliothek fand am

5. und 6. September 2012 in Leipzig ein gemeinsames Mitarbeiterfest statt. Im Rahmen dieses Treffens waren alle Beschäftigten eingeladen, sich in einem »Zukunftscafé« mit der Weiterentwicklung der Bibliothek zu beschäftigen. Die Ergebnisse dieser Veranstaltung wurden dokumentiert und in die weiteren strategischen Diskussionen aufgenommen. Um trotz knapper Personalressourcen die gewünschten Öffnungszeiten anbieten zu können, wurden seit dem 1. März 2013 die Lesesäle ab 18 Uhr nicht mehr mit Fachpersonal, sondern mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eines externen Aufsichtsdienstes besetzt.

Im Januar 2014 veröffentlichte die Deutsche Nationalbibliothek die intensiv und in breitem Kreis aller Beschäftigten diskutierten »Strategischen Prioritäten der Deutschen Nationalbibliothek 2013–2016«.¹²

Das kontinuierliche Zusammenwachsen beider Häuser der Deutschen Nationalbibliothek wurde ab 1. Oktober 2014 in einer neuen, hausübergreifenden Organisationsstruktur deutlich, die den fachlichen Aufgaben folgt und sich deutlich weniger an lokalen Gesichtspunkten orientiert. Die Formel »Ein Thema – eine Verantwortung« beschreibt diese Fokussierung prägnant.

Ab Januar 2015 wurden die neuen Führungsgrundsätze der Deutschen Nationalbibliothek in Workshops vermittelt und besprochen.

Die neue Stabsstelle der Generaldirektion, der Leitungstab, nahm am 1. Juli 2015 seine Arbeit auf.

Besondere Termine

Zum Zusammenwachsen der Häuser gehörte auch das gegenseitige Kennenlernen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Deutschen Nationalbibliothek. Deshalb fand am 15. Mai 1992 ein erstes gemeinsames Bibliotheksfest im thüringischen Sonneborn, etwa auf halbem Wege zwischen Leipzig und Frankfurt am Main, statt. Es bot reichlich Gelegenheit zu Geselligem – von Kaffee und Kuchen bis hin zu einem Fußballspiel mit Mannschaften aus beiden Städten und vielen Gesprächen.

Zu einem zweiten gemeinsamen Fest trafen sich die Kolleginnen und Kollegen aus beiden Häusern im

Zukunftscafé

Neue Organisationsstruktur

Führungsgrundsätze

Mitarbeiterfeste

Ressourcen- und Aufgabenkonzentration

September 2000 in Erfurt. Über das dritte standortübergreifende Mitarbeitertreffen (mit anschließendem Fest) anlässlich der Hundertjahrfeier der Deutschen Nationalbibliothek im September 2012 wurde oben bereits berichtet.

Offizielle Anlässe wurden immer gerne gefeiert, allen voran die Jahrestage zum 80., 90. und 100. Geburtstag der Deutschen Nationalbibliothek jeweils am 3. Oktober 1992, 2002 und 2012. In Frankfurt konnte am 19. Mai 1997 an den 50. Geburtstag des Frankfurter Hauses erinnert werden.¹³

Eine besondere Veranstaltung fand am 25. März 2004 statt. In einer »Late Night« in der Deutschen Bücherei Leipzig wurde das fotografische Porträt des ehemaligen Generaldirektors Klaus-Dieter Lehmann enthüllt - leider ohne den kurz zuvor verstorbenen Fotografen Helmut Newton.

Im Juni 2007 erhielt die Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig als einer der ersten Orte eine Auszeichnung im Rahmen der Standortinitiative »Deutschland - Land der Ideen«.

Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum beging am 24. September 2009 sein 125. Gründungsjubiläum mit einer Festveranstaltung - während des Umzugs in den vierten Erweiterungsbau des Leipziger Hauses.

Die Ausstellung »Fremd bin ich den Menschen dort« des Deutschen Exilarchivs 1933-1945 wurde am 29. August 2012 unter der Schirmherrschaft der Literatur-Nobelpreisträgerin Herta Müller eröffnet. Dies bildete zugleich den Auftakt für die Gründung des Netzwerkes »Künste im Exil«, das vom Deutschen Exilarchiv koordiniert wird und durch das dessen Arbeit in Frankfurt eine neue Schwerpunktsetzung zukommt.

Den Anfang des Veranstaltungsreigens zum 100. Gründungsjubiläum der Deutschen Nationalbibliothek machte die Eröffnung der neuen Dauerausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums in Leipzig »Zeichen-Bücher-Netze: Von der Keilschrift zum Binärcode« am 13. März 2012. Weitere 99 Veranstaltungen folgten, darunter die Überreichung einer Gedenkmünze und einer Sonderbriefmarke durch Vertreter des Bundesfinanzministeriums am 18. September, die Open-Air-Jubiläumskonzerte am Leipziger Völkerschlachtdenkmal am 29. und 30. Juni und als Höhepunkt der Festakt zum 100. Gründungsjubiläum am 2. Oktober 2012 in Leipzig. Statt einer Fest-

Gründung des Netzwerkes »Künste im Exil«

100 Veranstaltungen zum 100. Gründungsjubiläum



Erstes gemeinsames Mitarbeiterfest in Sonneborn 1992
Bild: Werner Seidel



Nach der Enthüllung: das Lehmann-Porträts von Helmut Newton
Bild: Deutsche Nationalbibliothek



Auszeichnung im Rahmen der Kampagne »Deutschland - Land der Ideen«
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel



Überreichung der Sonderbriefmarke und Gedenkmünze zum hundertjährigen Jubiläum
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

schrift erschienen zu diesem Jubiläum vier Hefte unter dem Titel »Hundert«, die den Themen Sprache, Klang, Denken und Lesen gewidmet waren.

Gegenwart und Zukunft

25 Jahre gemeinsamer bibliothekarischer Entwicklung liegen nun hinter der Deutschen Nationalbibliothek und ihren Mitarbeiterinnen und



Eröffnung der Ausstellung »Fremd bin ich den Menschen dort« mit Literatur- und Nobelpreisträgerin Herta Müller
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

Mitarbeitern. Die Überlegungen zur Gestaltung des gesetzlichen Auftrags und zu den damit verbundenen fachlichen und organisatorischen Konsequenzen müssen jedoch vor dem Hintergrund sich ändernder Rahmenbedingungen immer weitergehen. Wie sehen die heutigen Fragestellungen aus? Unter dem Titel »Vision 2025« diskutiert die Deutsche Nationalbibliothek derzeit intern und mit ihren Gremien und weiteren Experten den Kurs, den sie in den kommenden zehn Jahren einschlagen soll. Das Haus steht dabei vor einem Paradigmenwechsel angesichts der sich schnell wandelnden Anforderungen, die eine zunehmend digitale Welt an Einrichtungen der Kultur und Informationsinfrastruktur – Bibliotheken, Archive, Museen – stellt. Mit der Vision 2025 erhält das mittelfristige Konzept der »Strategischen Prioritäten 2013–2016« einen Gesamtrahmen, innerhalb dessen der nächste Zyklus der Strategischen Prioritäten fortgeschrieben und die derzeit gültigen überprüft und weiter umgesetzt werden können.

»Die Doppelfunktion einer deutschen Nationalbibliothek als Gesamtarchiv des deutschsprachigen Schrifttums und als nationalbibliografisches Zentrum« wird dabei wie 1990 gesehen. Die Novelle des Gesetzes über die Deutsche Nationalbibliothek hat den Sammelauftrag auf digitale, »unkörperliche« Medien ausgeweitet. Die Flut der digitalen und (unvermindert erscheinenden) analogen Medien zwingt die Deutsche Nationalbibliothek aktuell zu Überlegungen zum Vollständigkeitsanspruch vor allem bei der digitalen Sammlung. Reichen repräsentative Beispiele und wie könnten diese aussehen? Wo gibt es Partner zur Bewältigung der Aufgabe? Wie verändern solche Selektionsüberlegungen die gesellschaftspolitische Rolle der Deutschen Nationalbibliothek?

Doch nicht nur bei der Sammlung, auch bei der Erschließung (und damit der nationalbibliografischen Verzeichnung) der Medien stellt sich die Frage nach dem Wieviel: Wie viele Informationen benötigen Benutzer heute und in Zukunft, um eine Informationsquelle, ob digital oder analog, zu finden, zu identifizieren, zu selektieren und Zugriff zu erhalten? Wie viele Medien können mit wie vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern intellektuell erschlossen werden? Wie viel stärker als bisher müssen automatisierte Prozesse genutzt werden,

Vision 2025:
Anforderungen
der digitalen Welt

Strategische
Leitfragen

Frage nach
dem Wieviel

die auf der Basis vorhandener solider Norm- und anderer Datenbanken aufbaut sind? Wie können eigene Daten im Netz so angeboten werden, dass sie stärker als bisher von Dritten genutzt werden, und wie kann die Deutsche Nationalbibliothek selbst stärker als bisher die Daten Dritter nachnutzen und in die eigene Datenbasis einfügen? Wo sind hier Partner zu finden?

Die im Konzept von 1990 im Rahmen ihres Informations- und Dienstleistungsauftrags genannten Aufgaben der Deutschen Nationalbibliothek (unter anderem Nationalbibliografie, internationaler Datenaustausch, Förderung und Unterstützung des deutschen Bibliothekswesens) wurden durch intensive Standardisierungsarbeit und Dienstleistungen, die sich an den geänderten Nutzerbedarf anpassen, weiterentwickelt. Die Vision 2025 sieht den weiteren Weg insbesondere in der Automatisierung von Erschließungsprozessen, die durch eine gut überlegte Normdatenarbeit ergänzt und unterfüttert werden soll.

Das Internet hat neue Zugänge zu Informationen eröffnet. Bibliotheken müssen sich daher den ständig neuen technischen Rahmenbedingungen und daraus abgeleiteten Benutzererwartungen stellen. Auch die Nationalbibliothek der Zukunft arbeitet an neuen Formen der Vermittlung ihrer Bestände – durch verbessertes Suchen und Finden, virtuelle Ausstellungen, Digitalisierungsstrategien. Dabei ist die Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Forschung sowie mit Bildungseinrichtungen unerlässlich, um Bedarfe und Erwartungen konkretisieren und die richtigen Schritte einleiten zu können.

Daneben wird die »Bibliothek als Ort«, und damit die räumliche Gestaltung von Benutzungsbereichen, immer wichtiger. Gerade diese letzte Aufgabe ist grundlegend auch schon 1990 angelegt, indem mit der Sanierung des Leipziger und dem Neubau des Frankfurter Hauses ansprechende und funktionsgerechte Räume für die Benutzerinnen und Benutzer der Deutschen Nationalbibliothek geschaffen wurden. Die Entwicklungen gingen weiter, die Lesesäle der Zukunft werden anders aussehen, die einzelnen Arbeitsplätze werden anders gestaltet sein, das Prinzip bleibt jedoch bestehen.

Zunehmend
automatische
Erschließung

Neue Formen
der Vermittlung



Zum Hundertjährigen: Jubiläumskonzert am
Völkerschlachtdenkmal
Bild: Deutsche Nationalbibliothek, Christian Horn

Ein weiterer Grundgedanke der Vision 2025 ist der der Kooperationen. Einerseits sind sie notwendig für Klarstellungen und Definitionen zur Bewältigung unserer gesetzlichen Aufgaben, andererseits brauchen wir sie bei der arbeitsteiligen Bewältigung von Aufgaben, für Absprachen, etwa mit anderen Nationalbibliotheken. Solche Absprachen können technisch, organisatorisch oder politisch sein, die Erfahrungen der letzten Jahre haben in jedem Falle ihre Notwendigkeit immer deutlicher gemacht. Themenstellungen wie Standardisierung, Digitalisierung, Sammlung von Netzpublikationen im Text- und Musikbereich sowie Langzeitarchivierung erlauben Synergieeffekte, die durch Kooperationen und Absprachen erzielt werden können.

Die Nationalbibliothek der Zukunft ist mit ihren Dienstleistungen und Daten ein Teil eines Informationsnetzes, dem alle Gedächtnisinstitutionen und andere Einrichtungen der Informationsinfrastruktur in Deutschland, Europa und der Welt angehören sollten – die Deutsche Nationalbibliothek ist hier bereits eine der Einrichtungen in der ersten Reihe. Die Vision 2025 soll diese Position stärken und ausbauen, indem sie die Tradition der beiden Häuser aufgreift, die Rolle der Nationalbibliothek bestätigt und die Erfüllung des nationalbibliothekarischen Auftrags in die Zukunft übersetzt.

Notwendigkeit
von Kooperationen

Teil eines Infor-
mationsnetzes

Anmerkungen

- 1 <<http://d-nb.info/1019385561>> oder <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:101:1-201203286687>>
- 2 Pressemitteilung des Bundesministers des Innern (BMI) vom 2. Mai 1990. Zitiert nach: Dialog mit Bibliotheken, 2, 1990, H. 3, S. 14 (Die Deutsche Bibliothek Frankfurt gehörte damals zum Ressort des BMI. Erst mit der Schaffung des Beauftragten/der Beauftragten für Kultur und Medien der Bundesregierung, dem Staatsminister/der Staatsministerin für Kultur im Bundeskanzleramt im Jahre 1998 wechselte die heutige Deutsche Nationalbibliothek in die Zuständigkeit des neugeschaffenen Amts.)
- 3 Dialog mit Bibliotheken, 2, 1990, H. 3, S. 14–20; Jahrbuch der Deutschen Bücherei. Jahrgang 26, 1990. S. 11–18
- 4 Erklärung der Börsenvereine Frankfurt am Main und Leipzig zur Fusion der Deutschen Bücherei Leipzig und der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main. Zitiert nach: Dialog mit Bibliotheken, 2, 1990, H. 3, S. 20–21; und nach: Jahrbuch der Deutschen Bücherei. Jahrgang 26, 1990. S. 19–20
- 5 Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik über die Herstellung der Einheit Deutschlands – Einigungsvertrag, Kap. II, Abschnitt II, 3
- 6 Auszug aus: Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik über die Herstellung der Einheit Deutschlands – Einigungsvertrag, Kap. II, Abschnitt II, 3.
- 7 Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek (DNBG) vom 22. Juni 2006
- 8 Gesetz zu dem Vertrag vom 31. August 1990 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik über die Herstellung der Einheit Deutschlands – Einigungsvertragsgesetz – und der Vereinbarung vom 23. September 1990. BGBl. II, 1990, S. 885
- 9 Siehe Fußnote 3, dort Kapitel 1
- 10 Siehe Fußnote 3, dort Kapitel 2
- 11 Siehe Beitrag von R. Behrens in diesem Heft, S. 26
- 12 <<http://d-nb.info/1050650921>> oder <http://www.dnb.de/DE/Wir/Publikationen/publikationen_node.html>
- 13 Dies ist das Datum des Vertrags zwischen Stadt und Buchhändler-Vereinigung über die Gründung einer Deutschen Bibliothek. Als Gründungsdaten kommen aber auch der 13. Dezember 1946 (Willenserklärung der westdeutschen Buchhändler-Verbände) oder der 15. November 1946 (Schreiben der amerikanischen Militärregierung, das erstmals an eine »Deutsche Bibliothek« adressiert ist) in Frage.